



Bildungspolitik aktuell: Berufliche Zukunft beginnt im Klassenzimmer

Eine Verankerung im fächerübergreifenden Unterricht im schulischen Alltag sowie mehr personelle Ressourcen statt Kürzung und digitale Angebote stärken die Berufliche Orientierung. Zudem müssen feste Ansprechpersonen in den Schulen für Kontinuität sorgen, während Erfolge messbar gemacht werden. Besonders an Gymnasien gilt es, die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung zu betonen.

BERUFSORIENTIERUNG IM STUNDENPLAN STÄRKEN

Nachhaltige Berufsorientierung (BO) als Querschnittsaufgabe gelingt, wenn sie in den Unterricht aller Fächer integriert wird. Zudem muss das Thema bereits in der Lehrkräfteausbildung verankert werden, um eine langfristige und nachhaltige Umsetzung sicherzustellen. Rahmenlehrpläne sollten konkrete Hinweise zur beruflichen Orientierung enthalten. Vorbilder wie Brandenburg zeigen, dass Handreichungen mit praxisnahen Unterrichtsbeispielen wertvolle Unterstützung bieten.

RESSOURCEN SICHERSTELLEN UND AUSBAUEN

Berufsorientierung erfordert ausreichende personelle Ressourcen. Alle allgemeinbildenden Schulen haben den gesetzlichen Auftrag auf die Berufswahl und Berufsausübung vorzubereiten. Die geplante Kürzung der Stundenummessung für die schulische Koordination von BO konterkariert dieses Ziel. Zwar kann der Einsatz eines BO-Managements dem entgegenwirken, muss dann aber flächendeckend vom Land zur Verfügung gestellt werden. Dafür müssen nicht zwingend ausgebildete Lehrkräfte oder Sozialpädagogen eingesetzt werden, gefragt ist die Expertise im strategischen Management, in der Prozesssteuerung sowie in der inneren und äußeren Netzwerkarbeit.

KONTINUITÄT UND VERLÄSSLICHKEIT SICHERSTELLEN

Feste Ansprechpersonen schaffen Vertrauen und begleiten Jugendliche langfristig. Es sollte sichergestellt werden, dass die Ansprechpartner der Jugendberufsagentur möglichst lange in den BO-Teams verbleiben, um Kontinuität und Vertrauen aufzubauen. Schulen sollten ein Mitspracherecht bei der Besetzung der schulexternen Stellen im BO-Team haben, um eine enge Zusammenarbeit und stabile Strukturen zu gewährleisten.

ERFOLGE SICHTBAR MACHEN

Die Qualität der Berufsorientierung muss messbar sein.

Schulen sollten mit geringem Aufwand ihre Maßnahmen hinsichtlich der tatsächlichen Wirkung evaluieren können: Ein Dashboard in der LUSD-Datenbank kann Übergangsquoten abbilden, während die Schulinspektion anspruchsvolle Qualitätskriterien für die Umsetzung Beruflicher Orientierung nutzen sollten. Zudem muss die Anschlussquote sowohl in das Indikatorenset für Schulqualität als auch in die Schulverträge aufgenommen werden.

BERUFSORIENTIERUNG AN GYMNASIEN STÄRKEN

Berufliche und akademische Ausbildung müssen als gleichwertige Optionen präsentiert werden. Gymnasien sollten stärker als bisher Kontakte mit Unternehmen knüpfen und Praktika auch in der Oberstufe absolvieren können. Nur so erhalten sie einen realistischen Blick in die Arbeitswelt und können ihre Berufs- und Studienwahl entsprechend ausrichten.

EINSATZ VON DIGITALEN TOOLS UND KI

Die Berufsorientierung muss digitaler werden, um den Potenzialen von KI und Tools gerecht zu werden. KI-gestützte Kompetenzanalysen und Chatbots können individuelle Stärken und passende Berufsfelder identifizieren, während interaktive Job-Simulationen praxisnahe Einblicke ermöglichen. Um diese Instrumente zu realisieren, müssen Bund und Länder ihre Ressourcen bündeln und gezielt zusammenarbeiten.

LINKS

[Produkt- und Servicebörse Education am 07.10.2025](#)
[Unterstützungsangebote für Lehrkräfte](#)

ANSPRECHPARTNERIN !

Sandra Theede

Telefon: +49 30 31510-829

E-Mail: sandra.theede@berlin.ihk.de